

# LÜTHY BÜCHER Chur

A guata Obat mitanand – schön, dass Sie alli de herrlich Herbsttag mit miar wend beschlüssa und Ihra Wäg dohera gfunfa hend! Dass i im schöna Khur dörf lesä, das bedütat miar sehr vill!

Aber bevor ich nun vollend den wunderschönen Bündner Akzent verhunze, fahre ich weiter auf Hochdeutsch, denn mein Züritütsch will ich weder den Gästen aus dem grossen Kanton noch euch Churern zumuten 😊

**DANKE Frau Cahannes und ihrem Team von BÜCHER LÜTHY** für die tolle Organisation und **Werbung** mit den stylischen Flyern und Plakaten!

Was für eine Freude, **so viele bekannte Gesichter zu sehen und auch einige Unbekannte: DANKE** liebe Freunde, liebe interessierte Leserinnen und Leser, dass Sie hier sind, neugierig mehr darüber zu erfahren, was es mit der **heissen Mode** und den ominösen **High Heels** auf sich hat!

Dass ich in Chur – dieser wunderbaren Stadt mit der für mich persönlich schönsten Altstadt, die mich zum Lokalkolorit einiger Schlüsselszenen inspiriert hat – lesen darf, bedeutet mir sehr viel: Hier habe ich meine familiären Wurzeln, mein Vater und Onkel, meine Grossmutter und ihr Vater, sind hier geboren und aufgewachsen. Im verwinkelten Haus meiner Grosseltern verbrachte ich unbeschwerte Kindheitstage, am liebsten auf dem Dachboden. Schon damals faszinierten mich die unzähligen Truhen und die mit Aufklebern aus aller Welt bestückten Schrankkoffer, aus denen meine Oma **Inga Casparis-Bernhard** grossartige Schätze hervorzauberte: Uralte Spielsachen, Puppen mit Porzellanköpfen, ein Miniaturbauernhof mit holzgeschnitzten Tieren, ein komplettes Puppenhaus mit Porzellantellerchen, Fastnachtskostüme aus ihrer eigenen Jugend und sogar das Hochzeitskleid ihrer Mutter. Mein Grossvater, **Carl Otto Casparis**, ein liebevoller Neni, charismatischer Mensch und engagierter Augenarzt, den ich für seinen Humor, seine ansteckende Fröhlichkeit und seinen sportlichen Ehrgeiz bewunderte, praktizierte bis ins hohe Alter im Jagdzimmer der Villa Svea. Vor den Jagdtrophäen meines Urgrossvaters an den Wänden und den ausgestopften Vögeln auf Sekretär und Bücherregal gruselte mir als Kind ein wenig. Aber ich erinnere mich noch heute an den einzigartigen Geruch aus Arvenholz und Pfeifentabak, den ich liebte, weil er mich in eine andere Epoche versetzte. Später als Teenager entdeckte ich das Atelier meines Onkels Rico mit seiner Jazzplattensammlung im erhöhten Turmzimmer, einer Vitrine mit den skurrilsten Reisesouvenirs aus aller Welt, einer gut bestückten Bar, hundert Pinselfen, Farbpaletten und anderen Malutensilien und natürlich seiner Bilder und den Werken von

Kollegen. Was keinen Platz an Wänden und Türen gefunden hatte, lehnte an Stühlen oder dem grossen Arbeitstisch, der sich durch den ganzen Raum zog. Später fand ich weitere Kunstwerke und die coolsten Werbeplakate aus den 30-er und 40-er Jahren zusammengerollt in einer Art Karbäuschen unter dem Turmzimmer. Frisch gemalte Aquarelle wurden mit Wäscheklammern an einer Leine zum Trocknen aufgehängt. Hinter einer stets verschlossenen Tür befand sich eine Art Grümpelkammer. Erst vor einigen Jahren, als ich mich um das Haus kümmern durfte, entdeckte ich, dass sich dahinter die Dunkelkammer meines Urgrossvaters befand. Und hinter dem Vorhang des Karbäuschens lagerten teilweise hochgiftige Chemikalien – unentdeckt seit über 100 Jahren. **Carl Georg Bernhard**, der Vater meiner Grossmutter, Chemiker, Schokoladenpionier, Fotograf und Jäger baute die Villa Svea 1905 für seine schwedische Frau Stina. Es dauerte 2 Jahre, bis der Bau fertig und das Haus bezugsbereit war. Kurze Zeit später entwickelte er selbst auf Glas aufgezogene Farbfotografien, sogenannte **Autochrome**, nach einem komplizierten Verfahren der **Gebrüder Lumière**. Die beiden waren nicht nur die Erfinder der Kinematografie, sondern auch die ersten, welche ein Farbfotoverfahren industriell realisiert hatten. Und mein Urgrossvater war einer der ersten, der dieses Verfahren selbst angewandt und genutzt hatte. Diese über 300 Fotos – teilweise eindruckliche Zeitdokumente – kann man online auf der Website des Rätischen Museums anschauen und am 31. Oktober gibt's im Rätischen Museum eine Führung mit Vortrag über diese fotografischen Arbeiten meines Urgrossvaters, die ich Ihnen nur ans Herz legen kann.

Die längste Zeit verbrachte ich jedoch bei meinem Onkel Rico – einigen von Ihnen sicher noch bekannt als Maler und Zeichenlehrer – in der Villa Svea, wo ich ihm beim Malen über die Schulter schauen durfte und mir Geschichten aus seinem Leben erzählen liess.

Im hohen Alter funktionierte er den Salon, wo früher meine Gross- und Urgrosseltern Hof hielten, zu seinem Atelier um, weil er keine Lust mehr hatte, jeden Tag die vielen Stufen zu seinem Turmzimmer hochzuklettern. Und er malte er nur noch Portraits. Wenn ich ihm Fotos von Familie und Freunden brachte, kamen die meist ziemlich übel und eher als Karikaturen raus.

Das liege an der schlechten Qualität der Fotos, schimpfte er dann und erklärte mir, wieso er am liebsten Portraitfotos aus Zeitschriften abzeichnete – die stammten eben von professionellen Fotografen. Einige dieser Porträts illustrieren Persönlichkeiten hängen im Altersheim Bodmer, wo mein Onkel mit über 95 Jahren seine erste grosse Solo-Ausstellung hatte. Er hat sich zeit seines Lebens bis auf ein paar kleinere und einige Gruppenausstellungen im Kunsthaus geweigert, seine Bilder öffentlich zu zeigen, geschweige denn zu verkaufen! Er war zu bescheiden und wollte explizit den jungen Künstlern und solchen, die darauf angewiesen seien, ihr Brot damit zu verdienen, keine Konkurrenz machen ... Nur sehr widerwillig und vielleicht auch aufgrund einer

gewissen Altersmilde liess er sich von mir und dem damaligen Leiter des Altersheims Bodmer zur ersten und nach dem grossen Erfolg auch etwas leichter zur zweiten Ausstellung überreden. Als er dann auch noch auf der Frontseite des Bündner Tagblatts erschien, war er hocheifrig.

Klar, dass mein Onkel in meinem neuen Roman und «**Krimi aus der Modewelt**» einen Cameo-Auftritt haben musste als eigenwilliger und etwas zerstreuter Künstler **Amadeo von Vilan**, der in der verwitterten **Schokoladenvilla** wohnt und den Dachstock an ein paar Studenten vermietet hat, die sich rührend um ihn kümmern. Aus dieser Szene will ich Ihnen nun etwas vorlesen:

Dazu ein paar **Hintergrundinformationen**: Amadeos Urgrossvater gründete zusammen mit Tara Bernhards Urgrossvater eine Schokoladenfabrik. Später zerstritten sich die Geschäftspartner der nächsten Generation und Taras Grossvater verkaufte seine Anteile an der Firma. Meine Hauptprotagonistin Tara Bernhard, die nach dem Tod ihrer Mutter, bei der Schwester ihres seit 25 Jahren verschollen Vaters aufwuchs, wusste von alledem nichts. Bis ihr Lieblingsklient, **Karl Gerold Fuchs**, Patron eines Familienunternehmens, von den **Grünen Löwen**, einer Gruppe militanter Modeaktivisten entführt wird und sie Fotos vom mutmasslichen Versteck erhält. Die verwunschene Villa kommt ihr bekannt vor und zwar nicht nur vom Etikett des Hausweins ihrer Tante. Nachdem diese explizit nicht über die Vergangenheit reden will und ihr nur ein paar Fotos aus der Jugend zeigt, beginnt Tara nun auch in eigener Sache zu recherchieren. Sie will nicht nur den Modekönig befreien, sondern dem von Tante Jo so streng gehüteten Familiengeheimnis auf die Spur kommen.

Wir sind bereits im letzten Drittel der Geschichte. **Tara** und **Geheimagent James Kuhl** sind gerade in Chur angekommen, um die **Grünen Löwen** in der Schokoladenvilla aufzusuchen, wo diese – wie Tara und James vermuten – den entführten Modekönig gefangen halten. Tara und James treffen sich mit Amadeos Neffen, Matthis von Vilan für eine Besichtigung und geben sich als **Ehepaar Kuhl** aus, das sich für die zum Verkauf ausgeschriebene Villa interessiert. Zu allem Elend ist nach der anonymen Drohung eines Modemafiosi auch noch **Monster**, Tante Jos auch, von Tara über alles geliebter, Kater verschwunden.

### 1) S. 337 & 338 und S. 343 - 345

Als ich nach einem passenden **Versteck für den entführten Modekönig** suchte, war mir plötzlich klar: Die Villa Svea ist perfekt!

Das über hundert Jahre alte Gebäude gehört zu den Kulturgütern Graubündens. Es wurde vor einigen Jahren von **Lilian Giubbini und ihrem Mann dem Architekten Andrea Giubbini**

**liebevoll und mit viel Geduld renoviert.** Eine grossartige Leistung, denn der Schutz eines Kulturguts geht viel weiter als der Denkmalschutz. Dass Lilian heute hier ist, freut mich daher ganz besonders! Danke, dass ihr die Villa Svea im neuen Kleid für die nächsten 100 Jahre fitgemacht habt!

In der von meinem Urgrossvater erbauten, von meinem Grossvater, Carl Otto Casparis (Garage und Dachstock) ausgebauten und von drei Generationen geprägten Familien-Villa lebte ich fast zwei Jahre, während ich mich um meinen Onkel und die Villa kümmerte. Auf dem Dachboden entdeckte ich historisch wertvolle **Zeugnisse über das Schaffen meines Urgrossvaters**. Man erzählte mir zwar schon als Kind, dass er ein Schoggipulver erfunden und mit Charles Müller-Hähl die Schokoladenfabrik «Müller und Bernhard» gegründet hatte. Aber nicht, dass die spätere Grison AG in den 60-er Jahren an Lindt & Sprüngli verkauft wurde. Und auch nicht, dass mein Urgrossvater als «technischer Dirigent» Ende des 19. Jahrhunderts bei Sprüngli & Söhne in Zürich arbeitete. Der studierte Chemiker wurde als junger Mann an die «Gestade von Riga» zu seinem **Onkel Rudolf Caviezel geschickt**, um sich von einer Anilinvergiftung zu erholen, die er sich bei seiner Arbeit in einer chemischen Fabrik in Deutschland zugezogen hatte. Caviezel war ein erfolgreich nach Riga ausgewanderter Zuckerbäcker, bei dem mein Urgrossvater auf die Idee kam, **statt mit Giften mit Schokoladenpulver zu hantieren**. Seine Arbeit als Schoggichemiker führte ihn später nach Malmö zu einer von einem weiteren Bündner Zuckerbäcker gegründeten Schokoladenfabrik, wo er seine Gattin, die Schwedin Cristina Andersson, kennenlernte. Nebst Briefen, Notiz- und Tagebüchern fand ich auch Urkunden, Arbeitszeugnisse, Schokoladenrezepte und so viele einzigartige Zeitdokumente, die ich alle ins Stadtarchiv brachte. Dort wurden die über 40 Schachteln in den letzten Jahren aufgearbeitet. Und seit anfangs Jahr ist als Resultat nun dem Schokoladenpionier, Carl Georg Bernhard eine Ausstellung im Stadtarchiv gewidmet. Die von der Archivarin und wissenschaftlichen Mitarbeiterin **Katarzyna Mathis** liebevoll und akribisch zusammengestellten Texte, Fotos und Fundstücke können Sie in den Schaufenstern des Stadtarchivs bewundern. Herzlichen Dank an dieser Stelle an die zukünftige Stadtarchivarin und Nachfolgerin von Urs Wendler für diese grossartige Arbeit. Und auch Urs Wendler ein herzliches Dankeschön für die geduldige und umsichtige Betreuung während meiner Entdeckungsreise durch die Villa Svea und meine Familiengeschichte. Ich freue mich, dass ihr hier seid, **Katarzyna und Ulf**

Mich hat **Carl Georg Bernhard** zwar nicht zu einer Ausstellung aber zur charismatischen **Figur** von meinem Modekönig **Karl Gerold Fuchs** sowie zur Familiengeschichte von Tara Bernhard und der Schokoladengeschichte meines dritten Buchprojekts inspiriert.

**Zu den Modeaktivisten**, die sich nicht nur rührend um Amadeo kümmern, sondern in dessen Villa auch den störrischen Modekönig gefangen halten, diesen mit Handyentzug, einer veganen Diät und Yoga bestrafen ... hat mich eine junge Frau inspiriert, die viele Jahre im ausgebauten Dachstock der Villa Svea lebte. Sie bezeichnete ihr **traumhaftes Zuhause als Burg in einem verwunschenen Wald inmitten der Stadt**. Ihren Geburtstag feierte Ricos kreative Mieterin jeweils im selbstgenähten Prinzessinnenkostüm mit einem Burgfest auf dem Dach und hisste eine Piratenflagge. Mein Onkel, der natürlich immer mit von Partie war und gerne mit den lustigen Leuten feierte, fand das cool! Ich fand nicht nur **das** cool, sondern ganz besonders, wie liebevoll und aufmerksam du dich um meinen Onkel gekümmert und auf ihn aufgepasst hast. Danke **Jenny Rusch** – so schön, dass du heute auch hier bist!

Was mich zu den **Grünen Löwen** also zum Namen der Modeaktivistengruppe inspiriert hat, erfahren Sie aus der nächsten Lesestelle. Wir begleiten Tara und James durch die romantischen Gassen der Churer Altstadt. Tara hat gerade gemeinsam mit dem attraktiven Geheimagenten, den entführten Modekönig gefunden, aber noch nicht befreit. Sie selbst kam mit ein paar blauen Flecken und dem Schrecken davon, nachdem ein korrupter und vom Dienst suspendierter Polizist Tara im Auftrag eines **Modemafia-Bosses** im Keller der Villa Svea eingesperrt hatte. Wieso und was Tara dort Schlimmes erleben musste, verrate ich natürlich nicht.

### **S. 364 - 365**

Das wohlverdiente Schicksal des kriminellen Polizisten im Torbogen neben dem Café Zschaler basiert auf einer Anekdote, die mir ein gut informierter Churer verraten hat.

Die schöne **Galerie Loewen** hat vor Kurzem ihren Namen geändert und trägt nun den Namen des erfolgreichen Galeristen, Manuel Solcia, der heute leider nicht hier ist. Mit ihm und **Simon Schwegler**, dem Besitzer des historischen **Gasthauses am Gansplatz**, habe ich vor genau 5 Jahren eine Ausstellung zum 100. Geburtstag meines Onkels im für seine Cordon Bleus berühmten Lokal gemacht. Einige von Ihnen waren damals auch dabei und haben mit mir auf meinen Onkel angestossen, der übermorgen 105 Jahre alt geworden wäre. Danke Simon, dass du diese schöne **Hommage** an den **Künstler Rico Casparis** ermöglicht hast!

Und wenn wir schon bei der Kunst sind: Zur Figur von Taras **künstlerischen, eigenwilligen und attraktiven Grossmutter** haben mich eine stadtbekannte Lebenskünstlerin und beeindruckende Persönlichkeit namens **Rätia** sowie meine Tante 2. Grades, die grossartige Künstlerin **Lilly Keller** inspiriert. Ich freue mich deshalb ganz besonders, dass Frau Maya Höneisen von der **Stiftung Lilly Keller** heute hier ist. Sie betreut mit der Stiftung Lillys Haus in Thusis, ein um- und

ausgebauter Stall, ein Museum aus Fabelwesen, Skulpturen, Gemälden, Zeichnungen, Collagen und Andenken aus aller Welt. Es wäre auch ein **genialer Romanschauplatz!** Spannende und wunderschön gestaltete Bücher über Lilly Kellers Leben und Werk gibt es bereits.

Oft fragen mich die Leute, woher ich meine Ideen habe. **Sie als Churer Insider** können nun etwas besser nachvollziehen, wie mich manche Begebenheiten und Persönlichkeiten aus Ihrer schönen Stadt inspirierten und sicher noch weiter inspirieren werden!

### ***Nun aber zu den angekündigten High Heels: Was haben diese hohen Hacken überhaupt auf einem Buchtitel verloren?***

Für mich haben High Heels und Schuhe überhaupt seit meiner Zeit als **Anwältin bei BALLY** – dem wohl berühmtesten Schweizer Schumacher – eine ganz besondere Bedeutung! Ich schaue den Leuten zuerst auf die Füsse, dann erst in die Augen ... 😊 Zeig mir deine Schuhe und ich sage, dir, wer du bist!

Im Berufsleben waren **High Heels** für mich **Waffe, Schutzschild und Arbeitsinstrument**. Wir können damit jemandem auf die **Füsse treten**, sie verleihen uns Selbstsicherheit. Auf High Heels gehen und fühlen wir uns einfach besser: Wir **schreiten**, wir rennen nicht durch die Gegend mit den hohen Hacken. Wir sind **grösser** – auf **Augenebene mit dem Boss** oder den arroganten Kollegen. **High Heels** verlängern unsere Beine und **werten selbst das schlichteste** Outfit auf. Und für meine Hauptprotagonistin, Tara Bernhard, sind sie **Markenzeichen** und ein **Statement** wie **für Al Pacino** sein **Hut** und **für Maggie Thatcher** ihre Handtaschen **und deshalb gehören sie in den Titel!**

Mit ihren wunderschönen Illustrationen hat **Modedesignerin Florence Bachofen-Székely** meinen Figuren und dem Buch überhaupt **optisch Stil und Leben eingehaucht** hat. Weil sie im Buch nur schwarz-weiss sind, habe ich Ihnen einige davon in Farbe mitgebracht.

Ja, die **Schuhe: Sie unterstreichen unsere Persönlichkeit**, unseren Stil, man kann mit ihnen ein modisches oder ein politisches Statement machen (wie Joschka Fischer der vor 25 Jahren in weissen Turnschuhen den Amtseid abgelegte). Damals ein Skandal, sind Sneakers zum Anzug heute absolut salonfähig. Der Schweizer Modepapst Jeroen von Rojen erklärte an einer Podiumsdiskussion zum Thema **Mode-Trends**, Krawatten seien ebenso out wie High Heels und überhaupt elegantes Schuhwerk. Heute trage *frau* schwere Schnürschuhe mit dicken Sohlen nicht nur zum Wandern, sondern im Ausgang und zur Abendgarderobe statt feinen Absätzen klobige

Sneaker.

Louboutin, Jimmy Choo & Co. setzen deshalb auf den **Trend «Sneakers sind die neuen High Heels»!** Doch obwohl auch ich von den hohen Hacken auf bequeme Schuhe umgestiegen bin, gehören zum Abendkleid für mich noch immer elegante Absätze egal ob **High oder Low-Heels.**

Und mit dem **Trend** kommen wir zur ...

### **... «heissen» Mode in meinem Titel:**

Früher dauerte ein Trend bis zu 5 Jahren, heute nicht einmal mehr 5 Wochen... Fast Fashion eben. Mit der schnellen Billigmode hat sich die Kleiderproduktion in den letzten 20 Jahren verdoppelt – Kleider wurden zu einem Wegwerfartikel. Aber ein Wandel ist im Gange. Die Ressourcenknappheit bringt zwangsläufig auch Modeproduzenten dazu, über Menschenrechte und Umweltschutz nachzudenken. **Ja und was bedeutet das?**

Eigentlich wollte ich ja einen **flockig leichten Wirtschafts-Krimi** über die glamouröse und total verrückte Modewelt schreiben, wie ich sie vor über 20 Jahren bei **BALLY** erlebte. Doch bei meinen **Recherchen** stieß ich auf Abgründe in der Modeproduktion, über die zu meiner Zeit **weder nachgedacht noch gesprochen wurde:** Sklavenähnliche Zustände und Kinderarbeit, Umweltverschmutzung, gesundheitsschädliche Materialien - ganz abgesehen von der Fast-Fashion-Industrie, die nur die Spitze des Eisbergs darstellt. Die Modeindustrie **generell** gilt als zweitgrößte **Umweltsünderin** nach der Ölindustrie! Sie verursacht weltweit 1,2 Mrd. Tonnen CO2 pro Jahr (so viel wie der internationale Flug- und Schiffsverkehr zusammen) und trägt an vielen Orten durch den hohen Einsatz von Chemikalien zur Verschmutzung von Flüssen und Seen bei. Nicht nur in den Produktionsländern in Asien, sondern auch bei uns und ganz besonders auf den Textilien Müllhalden in der Atacamawüste und in Ghana. Googeln sie mal die Stichworte **Kleiderberge** und **Wüste!**

Mit diesen Erkenntnissen traf mich erstmal eine Schreibblockade. Wie bitteschön baue ich die skandalösen Zustände in der Textilindustrie auf humorvolle Weise ein? Nach einigen Neuanfängen, vielen Recherchen und ein paar Ideen, wie man das Ganze zumindest literarisch zu einem positiven Ende bringen kann, ist mir hoffentlich der Spagat gelungen, das schwierige Thema adäquat anzusprechen, aber dennoch den Humor und die Leichtigkeit nicht zu verlieren. Deshalb ist der Titel meines Buches **zweideutig:** Mode hat für mich durch die Arbeit an diesem Buch nebst ihrer glamourösen auch eine dunkle, ja schmutzige Kehrseite erhalten. **Heiß** bedeutet hier also nicht nur **sexy und attraktiv**, sondern auch **brandgefährlich!**

Zu meiner Zeit bei Bally wurden die meisten Schuhe in eigenen Fabriken in der Schweiz hergestellt. Beim **Beschreiben meines fiktiven Modeproduzenten** fragte mich, ob das heute noch möglich ist, nachdem sogar bekannte Luxus-Modebrands in China produzieren. Ich wollte die Firma meines Modekönigs in einem realistischen Umfeld mit glaubwürdigen Problemen darstellen und so konsultierte ich Dr. Google und befreundete **ModemacherInnen!** Das Resultat war **ernüchternd**: Lokale Produktion gibt es kaum mehr und «MADE IN EUROPE» ist das Stoff-Fetzchen nicht wert, wo es draufsteht. Die Zustände in Osteuropa sind nämlich nicht viel besser als in Asien und die von **Chinesen** betriebenen illegalen Sweatshops in England und **Norditalien** sogar weitaus schlimmer. Entsetzt von dieser Erkenntnis schrieb ich einige Modefirmen an, darunter auch bekannte Luxusmarken. Ich erhielt keine Antwort! **Ausser** von **Hess-Natur**, die mir erklärten, wie ihre Produzenten, meist Familienbetriebe und langjährige Partner, egal ob in Asien, Ost- oder Südeuropa, sorgfältig ausgewählt, laufend überprüft und kontrolliert werden. Es gibt sicher auch andere Modefirmen (wie z.B. Marc Cain), die ihre Verantwortung für Mensch und Umwelt wahrnehmen und an innovativen Lösungen arbeiten. Aber das sind noch immer Einzelfälle. Nachhaltigkeit steht heute zwar für viele Produzenten ganz oben auf der Agenda, aber ein Modeunternehmen ist auch der Ästhetik, der Eleganz und dem Tragekomfort verpflichtet. Das in Einklang zu bringen, ist ein langer Prozess, denn **zaubern kann niemand**. Auch nicht mein Modekönig, **Karl Gerold Fuchs**, genannt **KGF!**

Mein Modekönig hat sich das hehre Ziel Nachhaltigkeit ganz gross auf die Fahne geschrieben und wirbt mit seiner in der Schweiz produzierten Kollektion aus **Bio-Synthetischer-Spinnenseide**. Aber die **Grünen Löwen** werfen ihm **Grünwäscherei** vor. Zurecht, denn das neue Material ist noch gar nicht produktionsreif.

KGF will die kostspielige Produktion dieses nachhaltigen Materials mit den Lizezeinnahmen aus seinem emotional intelligenten **Hightech-Kleid** finanzieren. Dieses Kleid namens **SMARTY** ändert seine Farbe, je nach physischer oder emotionaler Befindlichkeit seiner Trägerin. Nanotechfäden verleihen ihm spezielle Eigenschaften, die man auch in der Medizin einsetzen kann. Es kann Körperfunktionen messen und dadurch eben auch Gefühle visualisieren.

Was es mit der Spinnenseide auf sich hat und wie dieses Kleid «funktioniert», erfahren Sie im Kapitel «**Weltwirtschaft am Seidenfaden**», aus dem ich nun zwei Abschnitte vorlese. Tara ist von KGF an die erste öffentliche Präsentation von Smarty **anlässlich des Weltwirtschaftsforums in Davos** eingeladen:

Auf dem Weg zur grünen Modeschau läuft sie ihrer Freundin und KGFs frischgebackener Pressesprecherin, der Bloggerin **Nadine Blumenthal** in die Arme.

**S. 54 - 56**

**(4.5 Min.)**

Tara hat also nicht nur erfahren, dass Smarty vom bekannten **Ex-Topmodel Cheru** vorgeführt wird, sondern dass diese schöne Textilingenieurin offenbar gemeinsam in tage- und **nächtelanger** Arbeit mit Taras Freund Oliver an dem technologischen Wunderwerk arbeitete. Der Mistkerl hatte ihr gegenüber wohlweislich immer nur von einem Kolleg**EN** gesprochen ...

**S. 68 – 69**

**(3.5 Min.)**

**Was ist denn da geschehen?** Wurde der Modekönig etwa von seinen eigenen Emotionen übermannt? Ist Smarty etwa doch nicht so harmlos? **Oder hat die mysteriöse Cheru etwas damit zu tun ...?**

Wir erfahren später, dass KGF entführt wurde. Von einer Gruppe militanter Modeaktivisten, die ihm **Grünwäscherei** vorwerfen und die sofortige Umstellung seiner Produktion verlangen. Ich wollte damit die **Diskrepanz** aufzeigen zwischen den Wunschvorstellungen von Umweltorganisationen und der Realität. Ein Umdenken der Konsumenten **wie auch der Modemacher** ist wichtig, aber es ist ein langer Prozess, den wir nur gemeinsam gehen können. Wir können unsere Konsumverhalten ändern, Etiketten studieren, nachfragen ... Aber ich will Mode und Kleider nicht verteufeln. Ganz im Gegenteil!

Für mich bedeutet Mode **Lebensfreude**: Ein schönes Kleid macht uns glücklich – sei es ein neues oder ein **neu entdecktes** im Fundus unseres Kleiderschranks. Denn wenn wir unseren Stil gefunden haben, müssen wir uns nicht jedem **Modediktat** unterwerfen um schick gekleidet zu sein.

*Wie Coco Chanel sagte: **Mode ist vergänglich, Stil niemals!***

**Wer ist eigentlich diese Tara Bernhard, die Hauptprotagonistin meines Modekrimis?**

Tara Bernhard ist eine junge, nicht mehr ganz so naive Rechtsanwältin, 32 Jahre alt, liebt Mode, **High Heels**, ihren Freund Oliver, Tante Jos Kater Monster und natürlich ihren Beruf! Sie hat ihre Eltern früh verloren (Vater verschollen als sie 6 Jahre alt und Mama verstorben als Tara ein Teenager war).

## Ist Tara mein Alter Ego?

Fragen zu autobiografischen Rückschlüssen seien tabu, erklärte mir einmal ein bekannter Schriftsteller ... Aber mal ehrlich – ich frage mich das bei allen AutorInnen die ich persönlich kenne 😊 Um diesen Verdacht also gar nicht erst aufkommen zu lassen, habe ich Tara **keine fake-blonden (eigentlich mausgrauen) Schnittlauchlocken** verpasst, sondern das Gesicht von Audrey Hepburn und ihr dichtes **kastanienbraunes** Haar.

Aber in den meisten Roman-Figuren steckt etwas vom Autor selbst. Und so gibt es auch bei Tara und mir Parallelen: Sie hat wie ich in New York gelebt und getanzt. Aber im Gegensatz zu mir musste sie das heimlich tun, weil ihr die Mama eine Ballettkarriere verboten hatte. Sogar testamentarisch! Meine Mutter dagegen hatte mich gefördert und war stolz, dass ich ihren heimlichen Traum erfüllte und für ein paar Jahre beruflich auf den Brettern stand, die für uns beide die Welt bedeuteten. Taras Berufswahl und ihr Ehrgeiz sind geprägt vom Wunsch, ihrer verstorbenen Mutter zu gefallen. Ich selbst beschloss nach dem Tod meiner Mutter, die Ballettschuhe an den Nagel zu hängen und Jura zu studieren, um später als Rechtsanwältin mit einem richtigen Beruf auf eigenen Füßen in ihren High Heels zu stehen!

Wie Tara träumte ich nicht nur von der **Film- und Modebranche**: Wir hatten beide das Glück, **Klienten** aus diesen Bereichen zu betreuen und schliesslich in einem Modeunternehmen zu landen.

Nebst der Haarfarbe gibt es noch zwei weitere markante Unterschiede zwischen Tara und mir: Sie musste in meinem ersten Roman «High Heels – Heisse Deals» erst lernen, auf den hohen Hacken zu gehen! Ich dagegen stand bereits in den Pumps meiner Mutter bevor ich laufen konnte 😊 Und im Gegensatz zu mir schreibt Tara nicht besonders **gern**, weder ellenlange Rechtsschriften noch romantische Liebesbriefe – eine Laufbahn als Autorin liegt ihr also **fern**.

Und mit diesem Reim bin ich zwar **nicht mit meinem Latein** am Ende aber mit meinem Vortrag 😊

**Ich freue mich, wenn Sie neugierig geworden sind, wie es mit Tara Bernhard, Cheru, Oliver und dem Modekönig weitergeht und danke Ihnen fürs aufmerksame Zuhören!**